

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 30

Artikel: Grundsätzliches zum Mädchenturnen
Autor: Brun, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wie vielen Kindern sie Mutter werden wird? Ein Religiöser weiß, wie sich das Leben in einer Gemeinschaft abwickelt, weil diese ihre feste Regel hat. Er weiß, daß er unter seinen Lebensgefährten immer einen findet, mit dem er seelisch ver-

wandt ist, und als letzte Zuflucht bleiben ihm seine Einsamkeit und seine Bücher, die niemand beunruhigen und übelkannig machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Grundsätzliches zum Mädcheturnen *)

Von J. Brun, Sek.-Lehrer, Luthern.

I.

Die lehtjährlge Pfingstmontagversammlung des Luzerner Kantonalverbandes katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner überraschte alle Teilnehmer durch ihren sehr zahlreichen Besuch. Damit kam das Interesse zum Ausdruck, mit dem man dem Referat von Herrn Alfred Stalder, kant. Turninspektor, Luzern, über das Mädcheturnen entgegen sah.

Nachdem sein Vortrag zuerst die Gefahren der übertriebenen Körperkultur streifte, begründete er die Berechtigung des Turnens mit dem Gedanken, daß unser Leib der Knecht des Geistes sein soll, aber ein gesunder, tüchtiger, brauchbarer Knecht. Da nun aber gerade für die Mädchen große Gefahren zur Verfrüppelung und Anlage zu Tuberkulose und Strophulose beständen, so seien Leibesübungen auch für sie unabweisbar notwendig. Darum forderte der Referent das obligatorische Mädcheturnen, jedoch in der Weise, daß in den oberen Klassen womöglich nur Lehrerinnen ihn erteilen und daß in der Frage des Turnkostüms und in der Auswahl der Übungen die Grenzen der Wohlstandständigkeit streng innegehalten würden. Ein kant. Turnprogramm, an das alle Schulen sich genau zu halten hätten, würde den befürchteten Auswüchsen vorbeugen.

Das ausgezeichnete, sehr maßvolle Referat von Herrn Stalder hinterließ einen solchen guten Eindruck, daß in der Diskussion gar niemand gegen das Mädcheturnen Stellung nahm. Vielleicht mag auch die vorgerückte Zeit eine lebhaftere Debatte verhindert haben. Ob das Schweigen immer auch eine Zustimmung bedeutet?

Wohl weiß ich, daß ich mir den Vorwurf der Rückständigkeit, der Verschrobenheit und noch hübschere Titel zuziehen werde, wenn ich es jetzt noch

wage, das Mädcheturnen grundsätzlich abzulehnen. Es müssen wichtige Erwägungen sein, die mich dazu zwingen.

Nordamerika litt letztes Jahr unter den gewaltigen Ueberschwemmungen seines Riesenstromes. Wehe der Gegend, wo die mächtigen Dämme der Hochflut nicht standhielten, wo die Wassermassen ihre Fesseln sprengten und sich schmutziggelb in die Ebene hinauswälzten! Weit hin ist die erhoffte Ernte in Kies und Schlamm begraben. Und doch soll schon ein kleiner Riß, ein Rattengang zum Bersten der riesigen Dämme führen können.

Unsere Zeit ist von einer viel unheilvolleren Schmutzflut bedroht. Die Aussagen der Aerzte, die Statistiken der Behörden, die Spitäler der Städte, die Verhandlungen der Gerichte, die Abnahme der Geburten, sie alle tönen wie das Rauschen und Tosen des verheerendsten aller Ströme an unser Ohr; sie künden uns, daß unsere Völker in der Hochflut der allgemeinen Unsittheit verderben werden, wenn nicht mächtige Schutzwälle sie davor behüten.

Neben der hl. Religion mit ihren Gnadenmitteln besteht aber gewiß kein stärkerer Damm gegen diese Schmutzflut, als das natürliche Schamgefühl des Volkes. Anstatt diesen Damm sorgsam zu bewachen, ihn womöglich noch zu verstärken, geht man nun daran, ihn einzureißen. Genügt es nicht, daß die schamlose Mode unserer Tage mit ihrer Freude am Nackten und ihren fleischfarbigen Strümpfen die Schamhaftigkeit unterwühlt? Muß nun auch noch die Schule das gesunde Volksempfinden verlegen und da freiere Sitten predigen, wo ein feineres Schamgefühl das Landvolk bisher schützte?

Die Freunde des Mädcheturnens werden einwenden, die geplanten Übungen seien nicht im geringsten anstößig, habe sich doch sogar unser hochw. Herr Bischof von Basel-Lugano „sehr befriedigt“ erklärt, als sie ihm vorgezeigt wurden.

Es sind nicht die Übungen an sich, es ist das Mädcheturnen schlechthin, welches dem Volksempfinden widerspricht, gar wenn noch ein eigenes Kostüm eingeführt werden sollte. Zudem sollen die bisherigen Übungen (wie ich von gut unterrichteter Seite vernahm) nur ein Anfangsprogramm sein, um die Leute nicht vor den Kopf zu stoßen. Habe man

*) Anmerkung der Schriftleitung. Auf besondern Wunsch geben wir diesen Ausführungen Raum, als Beitrag zur Diskussion, obwohl wir mit den Schlussfolgerungen des Verfassers nicht einig gehen. Wir nehmen aber an, die Freunde des Mädcheturnens, zu denen auch bewährteste Kräfte unserer vorzüglich geleiteten Lehrschwestern-Institute gehören, werden sich nachher auch wieder zum Worte melden. Sächliche Auseinandersetzungen schaden nichts, vielmehr stellen sie den Wert des Turnens ins richtige Licht.

sich einmal daran gewöhnt, so werde dann das „volle“ Programm nachfolgen.

Daran gewöhnt! Freilich, man gewöhnt sich ja auch an die wachsende Verrohung der Jugend, man gewöhnt sich an sehr unchristliche Anschauungen über die Ehe, man spricht allmählich sehr gelassen über die Verhinderung der Empfängnis und über die Abtreibung — so wird sich das Volk ganz gewiß auch an das Mädchenturnen gewöhnen. Aber unvermerkt wird damit ein starker Damm gegen das Hochwasser der Unsitlichkeit niedergerissen, ein mächtiger Schutzwall der Keuschheit geschleift werden.

II.

Neben dieser Verletzung des Schamgefühles wird das Mädchenturnen noch eine zweite üble Folge zeitigen: den weiblichen Sport. Die Mädchen turnen gerne, freudiger fast als die Knaben. An Ehrgeiz fehlt es ihnen auch nicht. Es ist eine Eigentümlichkeit des weiblichen Charakters, daß er sehr zur Ausgelassenheit neigt, wenn einmal die anfängliche Scheu überwunden ist. Die Mode leistet hiefür einen kräftigen Beweis. Bereits sind auch in Landfleden Damenturnvereine gegründet worden.

Wir wollen aber keine Mannweiber, wie sie in England sich vorfinden sollen — keine Athletinnen, die auf ihre Muskeln und ihre Reforbe pochen — keine schamlosen Gliederpuppen, die flint wie Katzen den Fußball jagen und behend wie Affen auf Berge klageln. Nein, wir wollen ein gemütreiches, häuslichgefinntes, stillbescheidenes Weib mit natürlichgesundem Körper und tiefer, edler Seele. Wir wollen keine burschikosen Jungmädels, welche die traute Häuslichkeit hassen und dem Sporte die Familie opfern.

Das wollen freilich die meisten Anhänger des Mädchenturnens auch nicht. Sie bringen einen Stein ins Rollen auf dem gleitenden Gang der Sinnlichkeit: werden sie ihn im richtigen Augenblick wieder aufhalten können? Nicht umsonst ruft uns Ovid zu:

Principiis obsta, sero medicina paratur,
Dum mala per longas convaluere moras.

Eine solch krankhafte Erscheinung, der man in den Anfängen wehren muß, ist gewiß das Mädchenturnen. Die eigentliche Krankheit ist die übertriebene Körperkultur unserer Zeit, und diese hat als tiefere Ursache wieder die Sinnlichkeit, die Fleischeshlust. Wenn der Baum vermodert, schießen die Pilze hervor; auf der geistigen Fäulnis wuchert hell und lustig die Freude am Fleisch.

Wollen wir mit dem Mädchenturnen der maßlosen modernen Vergötterung des Leibes noch mehr Vorstoß leisten? Wäre es nicht eine edle Aufgabe, daß wenigstens wir katholischen Lehrer gegen den Strom schwimmen, gegen diesen verderblichen Zeit-

geist anlämpfen, daß wenigstens wir die hohe, geistliche Kultur aufs entschiedenste verteidigen? Man wird uns dafür rückständig, „inferior“ schelten. Was tut's? Wer den Geist gegenüber dem Fleische hochhält, braucht sich nicht zu schämen. Als „inferior“ gilt immer, wer nicht mit den Wölfen heult!

III.

Das Mädchenturnen ist überhaupt nicht notwendig, weil es durch andere Maßnahmen ersetzt werden kann. Die Schädigungen der Schule soll man dadurch verhüten, daß man die Haltung der Kinder überwacht und den schriftlichen Unterricht gelegentlich durch Leibesübungen unterbricht. Tiefatmen, Armheben, Armtreiben, Schulterrollen lassen sich leicht und ohne Lärm im Schulzimmer ausführen und kommen so Knaben und Mädchen zugut.

Und wenn man aufs Körperwohl unserer Kinder so sehr bedacht ist, warum läßt man während drei Stunden Unterricht nur eine einzige Pause zu? Könnte man nicht nach jeder Stunde eine kurze Erholung im Freien einschieben, wie dies an höhern Lehranstalten üblich ist? Merkwürdig: unsern schwachen Kindern mutet man mehr zu als den kräftigen Studenten; den Schaden soll dann das Mädchenturnen wieder heilen!

In der Schulpause werden die Mädchen von selber turnen, sie werden nämlich spielen. Schauen wir ihnen da ein wenig zu: die Hauptarbeit leisten die Beine, aber auch der Rumpf wird zum Ausweichen nach allen Seiten gewendet und gebeugt, der Kopf gedreht, die Arme geschlentert und geschwungen, Auge und Ohr gespannt. Das Spiel ist unerschöpflich in den Formen, es macht geschmeidig und gewandt, Anstrengung wechselt mit Ruhe, alle Körperteile, alle Organe werden geübt. Das beste systematische Turnen wird kaum so vielseitig sein. Warum sich dann mit der Gymnastik plagen, wenn uns die Natur das Spiel gegeben?

Das Mädchenturnen ist nicht so notwendig, wie man vorgibt. Sonst wären ja bisher alle unsere Mütter und Frauen mehr oder weniger verkrüppelt und lungenkrank gewesen, denn sie mußten die „unschätzbare“ Wohltat des Mädchenturnens entbehren.

Allein, es gibt doch viele Mädchen, welche wirklich Anlage zu Tuberkulose oder Rückgratverkrümmungen haben. Soll man diesen nicht zu Hilfe kommen?

Oft verschreibt der Arzt solchen Kindern körperliche Übungen, die sie vielleicht dreimal des Tages vorzunehmen haben. Ich meine, auch die Schule sollte ihre Schützlinge dazu anhalten können, selbständig solche einfache Übungen, die meist nur in Tiefatmen und Armbewegungen bestehen, täglich daheim auszuführen. Ich habe den Versuch gemacht, und zwar mit erfreulichem Erfolge. Damit

geben wir aber dem Kinde ein Gesundheitsmittel, welches ihm auch in den Ferien, auch nach der Schulentlassung zu Gebote steht, während das gemeinsame Turnen gerade in dieser Zeit harter Arbeit den vielgepriesenen Ausgleich nicht mehr bringen kann.

Das Mädchenturnen ist also durchaus kein notwendiges Fach. Warum ihm dann finanzielle Opfer bringen, während noch manche Landschule Dringenderes entbehrt? Warum dann unsern stark beladenen Stundenplan noch mehr belasten? Warum

dann das große Zeitübel, die krankhafte Körperkultur, noch mehr befördern, der üppigen Sinnenlust noch mehr Vorschub leisten? Warum gerade jetzt den schützenden Damm der Schamhaftigkeit unnötig gefährden, wo ihn sonst schon so mächtige Kräfte unterwühlen?

Was unserer Jugend weit mehr not täte, als Sport und Turnen, wäre die Erziehung zur Genügsamkeit, zur Freude am bescheidenen Glück. Hierzu führt nur ein Weg: die Innerlichkeit, die Pflege der Seele.

Schulnachrichten

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Zürich. Unser Verein hat bekanntlich mit dieser Anstalt einen Vergünstigungsvertrag abgeschlossen und viele unserer Mitglieder haben davon bereits Gebrauch gemacht. Aber manche andere zögern vielleicht noch, aus diesem oder jenem Grunde. Vielleicht geben ihnen nachstehende Angaben Anlaß, die Versicherungsfrage nochmals wohlwollend zu prüfen.

Im Jahre 1927 belief sich der Bestand der Kapitalversicherungen auf Fr. 1,025,578,667, gegen Fr. 347,461,514 vor zehn Jahren. Die Jahreseinnahmen betrugen Fr. 82,656,672, der Jahresüberschuß Fr. 13,307,127. Die Zahl der Versicherten in dieser Abteilung beläuft sich auf 109,193; das ergibt für 1927 einen Zuwachs von 7675 Policen. Den Versicherten wurden insgesamt Fr. 14,253,439 als Gewinnanteile zugewiesen, bezw. von den Prämien abgezogen oder zur Erhöhung der Versicherungssumme verwendet. Für 1929 sollen die Ueberschußanteile in der gleichen prozentualen Höhe wie in den Jahren 1927/28 beibehalten werden. — Wenn wir zum Schlusse noch bemerken, daß die unserem Verein zufließenden Vergünstigungen der Hilfskasse und den Exerzitien zugute kommen, so dürfte dies manchen unserer Freunde veranlassen, der Versicherungsfrage näher zu treten.

Luzern. Kantonaler Lehrerturnverein. Am 18. und 19. Juli abhin veranstaltete der Luzerner kantonale Lehrerturnverein einen Schwimmkurs für Lehrer unseres Kantons. Die neue Turnschule 1927 widmet dem Schwimmen und dem Schwimmlehren große Aufmerksamkeit. Zu einer gründlichen Einführung in das Verständnis und die Methode dieses Schwimmlehrganges ist der Besuch eines Schwimmkurses notwendig. So fanden sich am 18. Juli 20 Lehrer, die zu Hause Schwimmunterricht erteilen und erteilen möchten, in Luzern ein, um unter der bewährten Führung von Herrn Sek.-Lehrer Hans Büntener, Wolhusen, den Schwimmlehrgang der eidgen. Turnschule durcharbeiten. Und es wurde fleißig gearbeitet. Trockenübungen wechselten mit Gewöhnungsübungen im Wasser ab und in sorgfältiger und träger Art verstand es die Kursleitung, in den Brust- und Rückenstil einzuführen. Auch dem Rettungsschwimmen wurde alle Aufmerk-

samkeit geschenkt. Reichbefriedigt konnte am 19. Juli der diesjährige Schwimmkurs mit bestem Dank an Kursleiter und Teilnehmer geschlossen werden. Dank gebührt auch dem tit. städtischen Schwimmklub, der uns in zuvorkommender Weise sein Areal am Alpenquai überließ.

Am 19. Juli, nachmittags 4 Uhr, fand sich beim Haupteingang des Festplatzes für das eidgen. Turnfest eine größere Zahl Lehrer ein, um unter Führung von Herrn Kantonal-Turninspektor A. Stalder die Anlagen für das eidgen. Turnfest zu besichtigen. Ungeteilte Aufmerksamkeit wurde den mustergültigen Anlagen zuteil.

Auf 8. und 9. August lud der Vorstand seine Mitglieder zu einer Urirotstocktour ein. Auch Nichtmitglieder sind dabei willkommen. Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten, Herrn A. Elmiger.

Entlebuch. Eine Pietätspflicht erfüllend, versammelten wir uns am 18. Juli in der festlich geschmückten Pfarrkirche Menzberg zum Gedächtnisgottesdienst für unsern verstorbenen Kollegen David Meier sel. Nachher hielt uns Hochw. Herr Pfarrer Fr. Wigger, Inspektor, im Schulhaus ein prächtiges Referat, betitelt: „Die Lehre der Kirche über die Schule und ihre praktische Durchführung.“ Die Beratungen über die Pensionsverhältnisse der Luzernerischen Lehrerschaft wurden auf eine Zusammenkunft im Monat August verschoben.

Zug. Am 22. Juli waren 60 Jahre verflossen, seitdem der hochw. Herr Rektor und Prälat A. L. Reiser sein erstes hl. Messopfer dargebracht hat. Mit Recht lassen es sich die Zuger nicht nehmen, diesen seltenen Anlaß eines diamantenen Jubiläums würdig zu feiern; denn 60 Priesterjahre sind etwas Seltenes, das nur ganz Wenigen, ganz Gottbegnadeten beschieden ist. Sie enthalten eine Fülle von Gnaden, einen unschätzbaren Reichtum geistigen Lebens. Herr Rektor Reiser war während seiner 60jährigen Priesterstätigkeit nicht nur Priester, sondern vor allem Lehrer und Erzieher, als welcher er als vorzüglicher Deutsch- und Geschichtsprofessor an der Kantonschule vielen Hunderten in angenehmer Erinnerung geblieben ist. In den Mußestunden und während der jeweiligen Ferien beschäftigte sich der verehrte